

Zeitschrift:	Physiotherapeut : Zeitschrift des Schweizerischen Physiotherapeutenverbandes = Physiothérapeute : bulletin de la Fédération Suisse des Physiothérapeutes = Fisioterapista : bollettino della Federazione Svizzera dei Fisioterapisti
Herausgeber:	Schweizerischer Physiotherapeuten-Verband
Band:	29 (1993)
Heft:	6
Artikel:	Über den Homo physiotherapeuticus communis
Autor:	Seel, François
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-930334

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

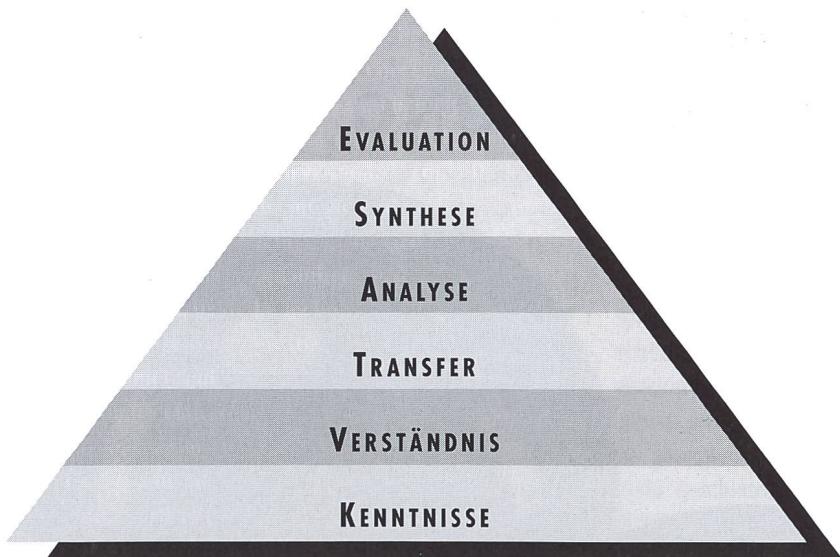
Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INTERNATIONAL

Über den Homo physiotherapeuticus communis

Gedanken über Erfahrenes, Gelesenes, Gehörtes



Die Bedürfnisse bei der Physiotherapeuten-Ausbildung werden zunächst vom Ziel der fachgerechten Patientenbehandlung bestimmt, nach welchem sich der pädagogische Aufbau richtet, wie er als Pyramidenform auch in anderen Lerngebieten bekannt ist.

Die drei ersten Lernstufen bilden nur den Grundaufbau für die später zu erlernende Evaluation der therapeutischen Massnahmen.

Die Basis der Kenntnisse setzt sich aus zwei Kernen zusammen: aus der Kultur des Praktischen, der gewonnenen praktischen und klinischen Erfahrungen, und aus den für die Physiotherapie essentiellen theoretisch-wissenschaftlichen Kenntnissen. Nur das Korrelat der beiden ermöglicht es, über die Analyse die Evaluation zu erreichen.

Eine brauchbare Verbreiterung der Basis, die sich über alle Stufen fortsetzt, bedeutet eine

Erhöhung der Pyramiden spitze. An dieser Stelle sei für die Beiträge derjenigen gedacht, die durch ihre Arbeit und langjährige Erfahrung den Umgang mit den zwei Kernen induziert haben. Wir denken an Bobath, Kaltenborn, Kabat, Knott, Mézières, Maitland, Klein-Vogelbach, McKenzie, McMillan, R. Sohier und bestimmt noch viele andere.

Der Philosoph Alain sagt folgendes: «Nur Dummköpfe glauben an ihre Originalität, das heisst an das Einmalige ihrer Erfindung, wenn sie diejenigen der vorhergehenden Generation unterschätzen. Die wahre Origina-

lität besteht darin, dasjenige in Form zu bringen, was ehemals schon bekannt und angewandt worden ist. Die Kunst des Erlernens besteht vorerst in einer geduldigen Nachahmung des schon Vorhandenen.»

Der Weg des Homo physiotherapeuticus communis ist nicht leicht zu gehen. Er sieht sich in seiner Arbeit und Entwicklung konfrontiert mit etwas, aus dem er noch ein Korrelat machen muss.

Bergson sagt: «Il y a des choses que l'intelligence seule est capable de chercher – mais que par elle-même elle ne trouve ja

Teure Ausbildung, viel Verantwortung

Eine Physiotherapeutin durchleuchtet die Schaltenseiter

LUCIANO FERRARI

Jungen hängt der Duft von Heustrakt. Hier, im Untergeschoss der Poliklinik des Universitätsklinikums Zürich, wo die Physiotherapeutinnen einstudieren, werden Wärmewickel mit alkoholgetränkten Tüchern getragen. «In den alten Spiegeln der Physiotherapie-Abteilung im Keller, das zeigt den Ort, den man unserer Arbeit beiwohnt», sagt Susann Bischoff, die die Gänge führt.

„Jahre hat sie ihre Lehre mitgemacht als eidgenössisch anerkannte Physiotherapeutin abgeschlossen, 29-jährig, nach drei Jahren verdient sie knapp 3700 Fr. netto monatlich. Dabei hat sie für Weiterbildungskurse seit dem Lehrabschluss mindestens 15'000 Fr. ausgelegt. Als sie im Rahmen einer Serie «Für ein Butterbrot» sah, dass sich, denn ihrer Ansicht nach auch Physiotherapeutinnen viel Geld.

sogenannter Frauenberuf

Jünger wählen diesen Beruf selten. Zürcher Unispital liegt der Frauenanteil in der Physiotherapie bei über 70%. «Gerade weil es ein sogenannter Frauenberuf ist, weil es ein sozialer Beruf und Krankenpflege als dienende Arbeit angesehen wird, sind unsere Löhne niedrig», sagt Susann Bischoff. Tiefer jedenfalls als bei Berufen, die eine vergleichbare Ausbildung verlangen. Physiotherapeutinnen werden in den Spitälern gleich bezahlt wie Krankenschwestern (vgl. Tabelle); für ihre Arbeit mit den Patientinnen und Patienten tragen sie oft eine hohe Verantwortung: «Zwar verordnet der Arzt eine Physiotherapie und s



Mit ganz bestimmten Bewegungstests sucht Susann Bischoff (links) nach Anzeichen für körperliche Probleme, um sie gezielt zu bearbeiten (Bild: Peter H. Müller)

mais. Ces choses, l'instinct seul les trouverait – mais il ne les cherche jamais» (Es gibt Dinge, die nur die Intelligenz zu suchen vermag, aber durch sich selbst findet sie sie nie. Diese Sachen könnte nur die Intuition finden, aber sie sucht sie nie).

Das Zusammenspiel dieser beiden Ebenen dient dem humanistischen Aspekt. Der Humanismus ermöglicht es, sich daran zu freuen, was die Intelligenz entwickelt hat, und zu respektieren, was die Intuition gefunden hat. So versteht man, dass die Hand am Patienten sowohl durch die Intelligenz als auch durch die Intuition geführt werden kann

und von beiden animiert wird. Hier findet die Physiotherapie ihre Identifikation als Kunst. Die Kunst lässt sich aber nicht improvisieren, sondern muss geschult werden, verlangt ein «geduldiges Nachahmen» und geht von theoretischen und praktischen Kenntnissen bis zur Evaluation. Durch diese Entwicklung gewinnt der Therapeut seine Reife. So verschafft er sich Anerkennung und Respekt, und es ist eine logische Folge, dass er zu seiner Emanzipation kommt. Sie schliesst eine Kooperation mit dem Diagnostiker auf der theoretisch-wissenschaftlichen Ebene nicht aus, ja sie verlangt sie sogar! Logisch ist

INTERNATIONAL

aber, dass im entscheidenden Moment der Evaluation nur derjenige die richtige Wahl treffen kann, der auf theoretischer und praktischer Basis aufgebaut hat.

Hier erscheint auch das Bedürfnis, die Gebiete der Physiotherapie zu vernetzen, weil sie einfach untrennbar sind.

Beispiele des Vernetzens

Wenn man akzeptiert, Atemtherapie mit Entspannungstechnik, Massage und Bindegewebsmassage mit Haltungskorrektur, Lymphdrainage mit dem Herz-Kreislauf-System usw. zu verbinden, so kann man auch einsehen, dass manualtherapeutische Massnahmen sich mit einer neurologischen Rehabilitation verbinden können oder dass die Berücksichtigung von Kräften, die sich auf den Körper auswirken, auf biomechanischen Kenntnissen basieren, ebenso bei der atemtherapeutischen Rehabilitation berücksichtigt werden, um dieselbe zu erleichtern.

Dieses Vernetzen der verschiedenen Gebiete zeigt, dass die Physiotherapie ein Konzept als solches ist und die Methode dem Konzept dient. Für den Homo physiotherapeuticus stellt sich die gleiche Frage wie bei Shakespeare: «To be or not to be». Die Antwort findet man bei Descartes: «Je pense donc je suis» (Ich denke, also bin ich).

Beim Gebrauch der modernen therapeutischen Apparate muss er den Apparat lenken und sich nicht von diesem lenken lassen. Das Denken ist entscheidend für die Zielsetzung.